





Trost-Schrift
an Se. Hoch-Edlen/

227.

S S R R S

D. Johann Gottlieb
Wenzeln/

JCum, Sines S. S. Raths der Stadt Wittau
Scabinum, Erstern Deputatum ad Pias Causas,
auch der Freyen Standes-Herrschaft Seydenberg
Amts-Directorem,

und

Dessen Leidtragendes Haus/

über den am 21 Jun. 1742 erlittenen Verlust

Ihrer Geliebtesten

Sche-Battin und Mutter/

Tit. Honor. dcb.,

S R R S S

Marthen Elisabeth/

geb. Mückin/

am Tage Ihrer solennen Beerdigung, den 28 Jun.,

überreicht

von zweyen nahen Anverwandten,

M. Imman. Aug. Wenzeln, Wesper-Predigern zu S. P. Pauli,

Wilh. Nic. Dubelio, des Hospitals S. Jacobi Adminiftr.

WITTAU, gedruckt bey der verwitweten Stremelin.



Sürwahr! Dein Jammer-volles Haus bedarf des Trostes Du Seelige, Du Auserwehlte, Du unter uns Bedauerns-würdige Wenzelin. Bisher haben wir es oft vor eine Ausschweifung in der Rede-Kunst gehalten, welche mehr sagt, als wahr, oder glaublich ist, wenn es geheißen hat: Man schreibe mit mehr Thränen, als Dinte; Bey Deinem Verluste, wackere Frau, gottseelige MATRONE, ist uns leyder! zeitig genug der Glaube in die Hände kommen. Diejenigen, die mit uns zugleich an Deinem Siech- und Sieges-Bette gestanden haben, die, so Dich haben kämpfen und überwinden sehen, die wägen urtheilen, ob es zu viel gesagt sey, daß wir noch manchen Bogen mit soviel Dinte beschreiben-wolten, als wir Thränen um Dich vergossen haben, und noch vergießen. Wenn die Thränen-Krüge der Alten noch gebräuchlich wären, warlich, bey Deiner Leiche würde sich die Heuchelei nicht erst zu einer verfielten Traurigkeit zwingen dürfen, damit sie nicht leer stehen blieben. Wir müssen uns eber befürchten zuviel zu thun, und, außer denen göttlichen Eröstungen, wissen wir nichts, das unsere gerechte Thränen so leichtlich hemmen sollte, es müste denn die Besürzung selber seyn, als welche uns in der That auch mit uns selber strengt-macht, ob wir mehr über Dich, oder über uns, mehr über Deinen höchstempfindlich gerührten Herrn Wittwer, oder über Deine verlassne Waisen, ob wir mehr vor Traurigkeit weinen müßten, daß eine so beliebte Frau, wie Du, nicht länger leben sollen, oder mehr vor Freude, daß eine so nahe Freundin, wie Du, eines so schönen Todes gestorben sey? Was schreiben wir aber? und, wie kenntlich sind nicht die Merckmahle der Unruhe in unserm Gemüthe, da es die zu unser Absicht nöthigen Begriffe mit solcher Verwirrung durch einander wirft? Die Aufschrift unser Blätter verspricht Deinem leidtragenden Hause einigen Trost, und ihr Innhalt berrübt solches doch aufs neue durch die Todten-Klage, womit wir immer noch an Dir, Du liebe Leiche, hangen bleiben. Wir reden vom Balsam in die Wunden der Deinigen, und wir erweitern Ihnen doch dieselben nicht ohne Vermehrung Ihrer Schmerzen. Die Wahrheit kurz zu sagen, wir wollen andre trösten, und brauchten es selber. Wir merken es wohl, die thranende Liebe muß sich nur mit Gewalt von Dir reißen: Gute Nacht, liebste Wenzelin! O, wir empfinden es, wieviel wir damit nennen! O, der aber weiß es auch, wie es um unser Herz und Auge stehet, da wir so mit dir reden müssen. Ihnen hingegen, Mitleidens-würdiger Herr Wittwer, Ihnen und Ihren beyden Waisen, mit gegenwärtiger Vorstellung zu dienen, haben wir uns anbeischig gemacht: allem Ansehen nach wäre es besser vor uns, wir hätten auch das nicht gethan. Kaum können wir Ihnen gut dafür seyn, daß diese so genannte Trost-Schrift, wo wir unsre Gedanken nicht besser sammeln, in der Ausführung vielweniger leiste, als sie auf dem Titel verheißet. Daran zweifeln wir nicht, daß Ihnen Gottes Vorsorge selbst hinlänglich, ja vielfachen Grund angewiesen habe, Sich in Ihrem harten Schicksal tröstlich aufzurichten; das aber müssen wir befürchten, daß

uns

uns die eigene Wehmuth, und der annoch herrschende Affect ausser Stand setze. Dieselben überzeugend genug daran zu erinnern. Wir wollen thun, was uns möglich ist. Ein eingiger Blick auf Sie, in der gegenwärtigen Betrübniß über dem unschätzbaren Verluste einer Ehe-Gattin und Mutter, wie Sie Ihnen wünschen konten, macht in unsern Herzen einen größern Eindruck, als hundert andere und bewegliche Exempel, sinnreiche Ausschreide, oder wohlthatsgüchtige Geschichten von der schmerzlichen Traurigkeit des Wittwen- und Waisen-Standes. Ist es aber nicht also, die Liebe gegen Ihre eingebüßte Freundin, und gegen Sich Selbst, macht Ihnen das letzte Trauern am aller empfindlichsten? Jene beunruhiget sich durch das Andencken an das Leben Ihrer Geliebten, das Sie Ihr gerne noch länger gegönnet hätten; diese kräncket der Tod Ihrer Geliebten, mit welchem Sie selbst lieber noch länger verschonet geblieben wären. Wollen Sie aber glauben daß Gott beydes worüber aniego Ihre Augen zu Thränen-Wellen werden, vielmehr zu Trost-Wellen für Ihre Herzen gemacht habe? Allerdings: Sie erinnern Sich nicht ohne betrübte Gemüths-Empfindung der vortheilhaften Umstände Ihres Lebens, dessen Verlängerung Sie wünschten; Allein, ist nicht eben diese Vorstellung, daß SIE wohl gelebet habe, wie der Zucker, den Ihnen die Güte des Herrn in den bittern Kreuz-Becher wirft? Konte auch Ihre Liebe der Wohlseeligen mit einem längern Leben etwas bessers wünschen, als daß Sie glücklich, und damit wir es christlicher ausdrücken, daß Sie gesegnet und tugendhaft leben möchte? und finden Sie nun noch nicht, was Ihnen zu Befriedigung des Herzens dient, wenn Sie sich erinnern, daß der Herr des Lebens die Wohlseelige eben dieses über die Hälfte eines Jahr-hunderts genossen lassen? Wie glücklich machte Sie der 14. Novembr. des 1680sten Jahres, als Sie ein erwünschtes Pfand des ehelichen Segens in einem Gott gefälligen Prießer-Haus, und eine liebe Tochter recht frommer und christlicher Eltern, nemlich, weyland Herrn Christian Müllers, reuwendichten Pfarrers zu Reichman, und Frauen Annen Martens, gebohrner Engelmannin wurde, hiernächst auf väterl. und mütterlicher Seite von priefterlichem Geschlechte stammte, und zwar Tit. weyland Herrn Gottfried Müllers, teilsch Pfarrern zu Nieder-Schiffersdorf, nebst Frauen Barbaren, gebohrner Theophilin; in gleichen Tit. weyland Herrn David Engelmannen, Pfarrern zu Nieder-Oberwis; und Frau Margarethen, gebohrner Anderkin, als Groß-Eltern zu verehren hatte, weyland nachgehends Gottes weiser Rath durch ihre Verechlichung Betrübtester Herr Witwer, mit der Wohlseeligen, fast gleich und gleich gekellet hat. Und, wie herrlich war der geistliche Segen Ihrer Kindtschaft bey Gott, dessen Sie das Baad der neuen Geburt den Tag darauf theilhaftig werden ließ! Wie glücklich, und gesegnet machte Gott die erste Kindheit und Jugend der Wohlseeligen, als welcher theils die pflichtmäßige Sorgfalt Ihres bis 1704, folglich bis in ihre 15tes Jahr lebenden Herrn Vaters, theils der besondere Fleiß eines frommen und redlichen Bluts-Freundes, Herrn M. Esiges, weyland Pfarrers in Nieder-Schiffersdorffe, mit gründlichem Unterrichts im Christenthum und andern Guten, so wie mit den erbaulichsten Exempeln zu staten kam, und, wie schön war die Bemühung unsrer Freundin, der göttlichen Vorchrift, und den Befehlen der Ehrbarkeit, in den Fußstapffen Ihrer gottseligen Eltern, als eine christlich-tugendhafte Jungfrau beständig nachzugehen! Machen Sie uns, Betrübte, nicht erst die Einwendung, was vor ein unglücklicher Vorfall der frühe Tod Ihres frommen Herrn Vaters gewesen sey, der Sie am 2. Mart. 1704. pldglich zur Waise machte; Erwegen Sie vielmehr mit freudiger Dankbarkeit, wie mercklich Ihr der zurück gelassne Segen dieses zu seines Herren Freude eingegangnen Knechtes, ferner der annoch zehen-jährige liebevolle Umgang mit Ihrer bis auf den 20sten May 1714. von Gott erhaltenen Frau Mutter, die nie geföhrde Einigkeit mit der noch lebenden einzigen Frau Schwester und Herrn Bruder, und endlich die am 13. Febr. 1713. erfolgte glückliche Verheyrathung an Ihren ersten Ehe-Herrn, weyland Tit. Herrn Joh. Gottfried Englern, Jur. Ur. Cand. und vornehmen Würger allhier, alle Wiederwärtigkeit erleichtert habe. Wie? könnte

man denken, glückliche Verheyrahlung? Gesegnete Ehe? die sie schon nach vier Jahren, nemlich 1717. und ohne erhaltene Leibes-Erben, mit dem Zusammen-Flusse von Unglück und Verrüthniß, mit dem Wittwen-Stande, verwechselt mußte? Doch, wir sind überzeugt, daß man mit uns das wahre Glück und den rechten Segen christlicher Ehen nicht schlechterdings in der Menge der Jahre, oder auch der erzeugten Kinder, sondern in der von Gott gefügten Verbindung beyderseitiger frommer, tugendhafter und lieblicher Herzen, in Ihrer unverbrüchlichen Treue und in einem solchen Umgange suchen werde, wie ihn Gottes Wille, und ein so genaues Freundschafts-Band erfordert. Wir erinnern uns hiernächst, nicht ohne Rührung unsers Herzens wieviel wir noch einmahl von Ihrer glücklichen und gesegneten Heyrath zu erwehnen haben, wenn wir an Sie, nunmehr so schmerzlich gekränkter Herr Wittwer, und an Ihre den 13 Sept. 1718. vollzogene Vereinigung mit unsrer seligen Freundin gedencken. Welches Glück, und welchen Segen bey Ihrer erlaßten Gattin nennen wir Ihnen zu erst, die Verrüthniß über der Verkürzung Ihres Lebens zu lindern, und die freudige Zufriedenheit mit Gottes letziger Fügung zu befestigen? Sind es die von der Hand des Herrn erhaltene vier Pfänder Ihrer gesegneten Liebe, welche Gott mit Ihnen getheilt, und die beyden erßtern Eöhne, Christian Ludwig, und Christian Gottlieb, bereits in ihrer zarten Kindheit zu sich genommen, und an Ihrer statt auf ewig so versorget hat, daß sie mit dem Glück und Segen ihrer Geschwister auf der Welt nicht tauschen werden, die beyden jüngern aber, Junger Johann Carolinen und Christian Friedrich Gottlieb außer Zweifel darum in Gnaden erhält, damit Ihnen der Entfall Ihrer Liebens-würdigen Wenzelin, durch diese lebendige Denkmahl derselben, ertäglicher gemacht werden, auch auf ihnen beyderseits der mütterliche Segen dieser gottseligen Elisabeth zu rechter Zeit bekleiden möge? Ist es Ihre fast 24 jährige Gesellschafft, die Ihnen bey so vielen ruhmwürdigen Eigenschaften der Seligen, gewiß, wie Jacobs Dienste um Rafael, zu einzelnen Tagen worden? Sind es die Proben Ihrer unvergleichlichen Einigkeit und Liebe, die sich mit jedem Tage mehreten, und welche der Seligen den Ruhm jener edlen Römerin erwahren, den ihre Gemahle zur Grabschrift machten? In quibus annis nihil unquam de ea questus est; De qua nihil doluit, nisi morrem. Ist aber nicht eben dieses, ist nicht hiernächst Ihre eigene Bestürzung, bekümmert Herr Wittwer, sind nicht alle Ihre Thränen und Seufzer auch so viel Bekännnisse des nunmehrigen Verlusts, und zugleich unverwerfliche Zeugen, wie tugendhaft unsre glückliche und im Segen verheyrahtete Wenzelin gelebet habe? Ist Ihr nicht endlich aus der Hand des Herrn an Ihre und Sicern dieser Welt, an Hochachtung von tugendliebenden Personen, und fast an allgemeyner Freundschafft derer, die Sie kennen lernten, manch schönes Antheil zugefallen, welches wir als Menschen vor ein irdisch Glück, und, als Christen, vor einen göttlichen Segen anzunehmen pflegen? Hat Sie endlich Ihren wohlgegründeten Glauben, Ihre brünstige Geberhs-Andacht, Ihre ungeschätzte Gottesfürcht, Ihre eheliche Freundlichkeit, Ihre mütterliche Sorgfalt, Ihre wirtschaftliche Klugheit, Ihre bescheidenes Wesen, Ihr wohlthätiges Mitleyden, Ihre auf Gott gestete Hoffnung, Ihre fast unüberwindliche Geduld, und Ihre bewundernswürdige Gelassenheit in vergnügten und betrübten Fällen nicht so bewähret, daß wir die Wahrheit selbst getrost zu Ihrem Grabe ruffen und das Zeugniß von jener Ruth vor Sie begehren können: Die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendsam Weib bist? Nun denken Sie hier nicht ängstlich nach, beklagens werther Herr Wittwer, das alles hast Du eingebüßet, sonst machen freylich Ihre Thränen unsre Trost-Schrift zu jenem Briefe Jeremia, der inwendig und auswendig mit Klage Ach und Wehe beschrieben war; Denken Sie vielmehr: So wohl hat Deine Wenzelin gelebet, so grossen Antheil hast Du davon genossen! Der Nahme des Herrn sey gelobet!

Wie



Wie werden wir aber mit der Liebe zu Ihnen selbst zu rechte kommen? Was unternehmen uns diese so gar mit dem Tode unsrer seligen Freundin zu trösten, und haben vielleicht noch genug zu thun, wenn wir Sie nur über Ihrem Tode trösten sollen. Wir hoffen es indessen, und halten es vor einen Trost-Grund, den Sie Gott niemahls gnugfam verdanken können, daß unsere Wenzelin auch wohl gestorben sey. Erwegen Sie selbst, wie wohl bereitet sie gestorben. Ist es die größte Weisheit auf seinen Tod gedencken, so geböret unserer Freundin unter dem wahrhaftig, zum wenigsten unter dem Christlich-gelehrten Frauenzimmer eine von den ersten Stellen. Sie suchte unter den Vortheilen Ihres leiblich-guten Lebens keinen Frey-Brief vor der Sterblichkeit, und das Licht des irdischen Stückes durffte die Augen Ihres Gemüthes so nicht blenden, daß Sie nicht täglich dem Tode entgegen sehen sollen. Es ist wahr, Ihre Natur schien sonst von guten Kräften zu seyn, da Sie sich von einem gebabten fräncklichen Anfall oft leichtlich genug erhobte; Allein, auch die geringste Beschwerung war Ihr ein Woche, der Ihr des Hiesias Post mit sanftem Klopfen meldete; Bessere dein Haus! Ist es aufser dem wohl nöthig, Sie, Betrübteste, an die letzte Zubereitung unsrer bedächtiger sterbenden Wenzelin nochmahls zu erinnern? Ist es doch, als ob Sie noch vor unsren Augen läge, und mit Kayser Carl dem Fünfften die nöthigen Gedancken hätte: Homo sum &c. Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe, ich bin ein Mensch, der bald vergeht. Wir sehen noch, wie Sie aus Ihren Zufällen den bevorstehenden Ausgang vernunthet, wie Sie das Irdische vergist, und vor die Seele sorget, wie Sie ungefehr sechs Tage vor Ihrem Ende bey angefehlter Buß- und Communion-Andacht die Vergebung der Sünden durch Christum mit jenem Gottes-Gelehrten zu ihrer ersten Stufe in den Himmel machet, da Sie die überhand nehmende Schwachheit auf die letzte Stufe zum Grabe, und in die Thore des Todes stellet: Wir vergnügen uns an der Zueltung der Worte des Lebens, welche der trostreiche Zuspruch Ihres Herrn Beichtwaters zu guter Letzte an Ihre Seele legt; Allein, der Abschied bricht auch unser Herz, den Sie mit Ihnen, betrübter Herr Wittwer, macht; und in Ihrem Leben ist wohl kein Ruf so heutig gewesen, als der letzte, durch den Sie sich, mit halb erkaltetem Munde, gleichsam aller Schuldigkeit Ihrer bis in den Tod getreuen Liebe auf einmahl entschütten will. Was die Rabbinen von Moses Ende sagen, Gott habe seine Seele durch einen Ruf von ihm genommen, das scheint unsre sterbende Wenzelin mit diesem letzten Lebens-Zeichen, mit welchem Sie so lange an Ihnen hangen bleibt, bey Ihnen Willens zu seyn, oder von Ihnen zu erwarten: Doch halten Sie es lieber vor eine Versicherung der himmlischen Liebes-Rüsse, womit Sie der Herr künftig erquicket werde. Der eben so freundliche als ernstbafte, und in beyden wahrhofftig mütterliche Zuspruch, womit sich unsre wohl-bereitete Freundin mit beyden Kindern leget, rühret uns nicht weniger auf das empfindlichste, und wir zweifeln nicht, die letzten Reden dieser Sterbenden, werden, wie die Worte der Weisen zu Spießen und Nägeln in ihren Herzen, der mütterl. Segen aber zur Erone manches geist- und leiblichen Guten auf ihrem Haupte werden. Wir sehen endlich Ihrer Andacht und Innbrunnst im Gebethe, und Ihrem Verlangen nach einer seligen Auflösung beydes mit Schmerzen und Vergnügen zu, und urtheilen mit Grunde, daß Ihr die letzte Reife leicht werden müße, dar auf Sie sich in Gottes Kraft sowohl geschicket hat, in sichin liegt allerdings ein Trost vor Sie in der gesegneten Erklärung dieser Christin, womit Sie dem Tode entgegen gehet: Du schminst mir niemahls unverbhofft, ich bin zur Reife fertig. Ist Ihnen das nicht ferner tröstlich, daß Sie nach Gottes Willen stirbt? Sie wissen wohl, daß die Schwächlichkeit, und die vorbergehenden geringen Beschwerungen am Schnupfen, Schwindel, und abwechselnden Kopf-Schmerzen, den so gar nahen Abschied Ihrer Freundin, nach menschlichem Ansehen, eben noch nicht zu verkündigen schienen; Sie wissen, wie wenig die Abwendung einer bey Ihr sonst ungewöhnlichen Alteration in Ihrer Gewalt gestanden, und legen bey dieser göttlichen Zulassung die

die Hand mit Demuth auf den Mund: Sie sind selber Zeugen von dem Eifer und Bemühung sorgfältiger und erfahrender Mergie, Ihr Herz spricht Sie von dem Vorwurf einer verabsäumten Wartung gänzlich frey, das Alter unsrer Wenzelin dringet an und vor sich so sehr noch nicht auf die Erfüllung des alten Bundes, du mußt sterben; und, siehe, Sie stirbet doch, folglich fordern es alle Umstände, hier eine höhere Fügung zu verehren, und, da Sie wissen, daß es Gott nicht böse meinen könne, mit desto mehr Gemüths-Zufriedenheit zu sagen: Des Herren Wille geschehe! Obgleich uns, vor eine Macrone von solchen Eigenschaften, ein Alter von 52. Jahren, 7. Monaten und 1. Woche zu wenig scheinen will. Lassen Sie sich endlich zum Troste dienen, daß Ihre Wenzelin seelig und erbaulich gestorben. An dem ersten werden Sie niemahls zweifeln, wenn Sie an Ihre gläubige Vereinigung mit dem Erlöser gedencken, in welcher Sie das böse Stündlein erwartete und überstand. Ihr frommer Vater wurde in einer Paffions-Predigt über den Todes-Kampf Jesu am Delberge, gleich bey den Worten des 69 Psalms: Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele, vom Schlag tödtlich gerührt; und seine Tochter genoß es in Ihrem Todes-Kampfe (in welchem ebenfals der Schlag der letzte Streich war, der Sie erlegte) wieviel Ihr Heyland seinen sterbenden Gliedern damit erbeten habe, und was Ihr, damahls dem Tode so naher Vater zum Troste wieder den Tod gerühmet. Und auch hier ist es, als sähen wir Ihr noch einmahl zu, wie Sie sich aus Ihrer Schwachheit, in welcher der Gebrauch vom Gesichte, Gebet und Sprache bereits nachgelassen, dennoch wiederum ermuntere, unsre letzten Aufsätze über Ihr, vernehmlich mit zu sprechen, unter welchen wir um Ihr Bette kriehen, und die numchro abcheidende Seele zu begleiten gedencken. Es ist, als hörten wir nochmals ihre selbst angestimmte dreyfache Wiederholung des Trostes, da wird seyn das Freuden-Leben &c. und fast ganz am Ende, die erstern Worte des Liebes, Freu dich sehr, o meine Seele, welche Sie bey nahe mit heller Stimme, und uns zu der freudigen Versicherung singet, daß wir Sie unter die von nun an selige Seelen zu rechnen haben, die in dem Herrn sterben.

Das letztere, und, wie erbaulich unsre Freundin gestorben sey, werden Sie und wir wohl schmerzlich vergessen. Welch eine Schule, in die uns besonders der Tag Ihres Abschiedes, der 21 Junius dieses 1742ten Jahres und dessen Fröh-Stunden bis zu Ihrer halb 9 Uhr erfolgten Auflösung, geführt haben! Ihre Vorbereitung bey Vermuthung des Todes, Ihr geküßter und beweglicher Abschied von Mann und Kindern, von Schwester und Bruder, von Freund und Welt, u Ihr von irdischen Sorgen hiermit ausgelassenes Herz, dessen wir schon erwähnt, ihre Furchtlosigkeit in dem Schrecken des Todes, Ihre Gelassenheit in der Gefahr des Todes, Ihre Standhaftigkeit in Empfindung des Todes, Ihre Glaubens volle Freudigkeit in der letzten Gewalt des Todes, Ihre Aufmerksamkeit auf das Trost-Wort des Herrn in Sprüchen und Gesängen, Ihre ungestörte Anacht, welche so gar der mit Ihr bestehenden und singenden Wehmuth, wann diese ihre ward, einzubekommen mußte, Ihre in der größten Mattigkeit zusammen geschlagene und erhabnen Hände, nebst dem Fallen der nachmals gelähmten Zunge und dem möglichsten Zwang der Stimme, so bald nur die erste Sylbe von Jesu und seinem Verdienste genannt wurde, Ihre gläubiges Bekänntniß nochmals abzulegen, sind uns lauter Lectionen in der Kunst wohl zu sterben. Gott lasse uns in der Schule dieser sterbenden Lehrerin so fleißig und gesegnet seyn, daß wir Ihr, ein jeder in seiner Ordnung, ähnlich werden, und unsre Seele einmahl so gewiß sterbe des Todes dieser Gerechten &c., als es unmöglich ist, daß Ihnen, Betrübtteste, die Vorstellung von solchem allen nicht zu rechter Zeit tröstlich werden soite.

Sie



Sie erinnern sich außer Zweifel, welch geistliches Vergnügen unsre Wenzelin, noch bey gefunden Tagen, sonderlich an M. Salmens güldenem A. B. C. der allerheiligsten Wunden Jesu gefunden habe. Sie kam uns aber auch im Sterben, mit ihrer stammkenden Zunge und bebenden Lippen, die von nichts lieber, als von den Wunden Jesu redeten, wie die Kinder vor, welche die Buchstaben des Alphabeths mit unterbrochener Bemühung in Sylben zusammen setzen. Und, so wenig wir das Gebethe jenes einfältigen Menschen, dessen Drexelius und Salmero erwehnen, jemanden zu einem Exempel zu machen begehren, als welcher, an statt eines ordentlichen Gespräches mit seinem Gott, nur das A. B. C. gesagt, und hernach mit dem Wunsche beschlossen haben sol: Domine, junge Tu literas! Gott möchte selbst das Gebeth daraus nehmen, welches sich auf seinen Zustand schicke; So gewiß ist es, daß Ihnen, Betrübteste, das erbauliche Ende der Seligen bey solcher Freude an Jesu Verdienst, bey so viel schönen, obgleich gebrochnen Reden und Seufzern von ihm, und bey der biß auf den letzten Zug darinnen gesuchten Vergnügung, so zu reden ein güldenes A. B. C. der Wunden Jesu zurück gelassen habe, aus welchem sich Ihr Herz, ja woraus Ihnen der Tröster von oben selbst künftig hin manches Wort zu Ihrer Aufrichtung zusammen setzen wird. Legten wir ietzo unsrer Freundin ihren Leichen-Stein auf die neu-erbaute Gruft in der Kirche zum heiligen Creuze, so wie wir Ihnen mit dieser Schrift ein Mercemahl unsrer mitleidigen, aber auch vor dißmahl recht unvermögenden Liebe vor Augen legen, die Aufschrift auf denselben würde schwerlich etwas anders seyn, als dieses A. B. C. unsrer seligen Wenzelin von Jesu Wunden.

Geht! diese Gruft zum Creuz bewahrt der
Christin Rest,

Die weiß, wie sichs am Creuz bey Christo
sterben läßt.

Fragt ihr nach meinem Ruhm, die ihr mein Grab
gefunden ?

Ich wolt und wuste nichts, als meines

Jesu Wunden.

Die

Die, die mein Augen-merk, bis Krafft und Sinn verschwand,
 Mein Bette, wo der Geist noch Ruh und Tröstung fand,
 Nur sie mein Cronen-Schmuck, da mich der Tod entblöste,
 Mein heiliger Danc-Altar, als mich der Herr erlöste,
 Mein Ende, da mich nun der letzte Zug entrückt,
 Mein Füll-Horn, welches mich mit Blum' und Frucht ergiebt,
 Mein Grab, in welchem mich das Leben selbst umfangen,
 Mein Himmlisch Heiligthum, wohin ich eingegangen,
 Mein herrlichstes Juwel, mit dem sich nichts vergleicht,
 Mein Kampf-Diag, wo der Feind als überwunden weicht,
 Mein Leit-Stern, welcher mich zum Vaterlande bringet,
 Mein Manna, dessen Krafft durch Herz und Seele dringet,
 Mein Nachen, da der Geist das todte Meer beschiffet,
 Die Oefnung in den Fels, wo mich kein Ubel trifft,
 Mein Preiß im Streit und Lauff, den ich numehr verrichtet,
 Die Quittung aus dem Blut, das meine Schuld zernichtet,
 Mein Reichthum, das der Geist zum ewigen Theil erhält,
 Mein Segen, der gewiß auf Mann und Waisen fällt,
 Mein Tausch um alles das, was hier ein Welt-Kind preiset,
 Mein Uhrwerk, das mir dort auf frohe Stunden weist,
 Mein Vorhang, welcher mich vor Gottes Zorn verberg,
 Mein Wohnhaus vor den Geist, wie vor den Leib mein Sarg,
 Und bey dem letzten Druck, als Aug und Herze brechen,
 Der Zungen Krafft und Safft das Amen recht zu sprechen.

Geh hin,

Verwanstes Haus!

und laß mich nun allein.

Doch,

nimm Dir Maas und Bild zu Deinem
Leichen-Stein.

Denck an das A. B. C.

bey Deiner Freundin Stammeln,

und laß Dir Gott

nun Trost

aus diesen Littern sammeln.

† † †

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/17
10/18





...gen heiles Licht, (h)
...den Beystand nicht. (i)

...ches Sie zu loben,
...die besten Proben.
...Ditt zu eigen gab
...ß iezo in das Grab.

...hten Zeit empfand,
...ch aus dem Stande,
...ich nach und nach verlohre;
...desto mehr hervor.



...I unvergessen seyn,
...Herz zum Grabmal wenhn!

...ihren Augen, Gott aber segnete 1710.

...erwies auch hier 1728. seine Hülffe, daß
...wohl hören konnte.

...Palmen-Sonntage Abends ein unvernu-
...b 10. Uhr sanft und säuberlich, ohne Un-
...hren Geist in Jesu treue Hände übergab.
...niger 3. Stunden.

...)o()

Trost = Schrift
an **Se. Hoch = Edlen/**
S S R R S

D. Johann Gottlieb
Wenzeln/

JCtum, Sines S. S. Raths der Stadt Sittau
Scabinum, Erstern Deputatum ad Pias Causas,
auch der Freyen Standes = Herrschaft Seydenberg
Amts = Directorem,

und
Dessen Leidtragendes Haus/
über den am 21 Jun. 1742 erlittenen Verlust
Ihrer Geliebtesten

Ehe = Gattin und Mutter/
Tit. Honor. dcb.,

S R N S S

Marthen Elisabeth/
geb. Mückin/

am Tage Ihrer solennen Beerdigung, den 28 Jun.,
überreichet

von zweyen nahen Anverwandten,

M. Imman. Aug. Wenzeln, Vesper = Predigern zu S. P. Pauli,
Wilh. Nic. Dubelio, des Hospitals S. Jacobi Administr.

SITTAU, gedruckt bey der verwittweten Stremelin.